

Maximilian Helk

Vita

2020	Mitglied von MalSo13
2017	Diplom, AdbK München
2010-2017	Studium der Malerei bei Professor Markus Oehlen, AdbK München
2014	Projektklasse Claire Denis, HFF München
2014	Mara Heschke (Künstlergruppe mit Sara Raschke)
2012-2014	Assistenz, Werkstatt für Hochdruck und Typografie, AdbK München
2013	Wölfe der Endzeit (Künstlergruppe mit Andreas Horsky und Pio Ziltz)
2010	Bachelor of Arts, Design, Hochschule München

Kontakt

maximilian.helk@gmx.de

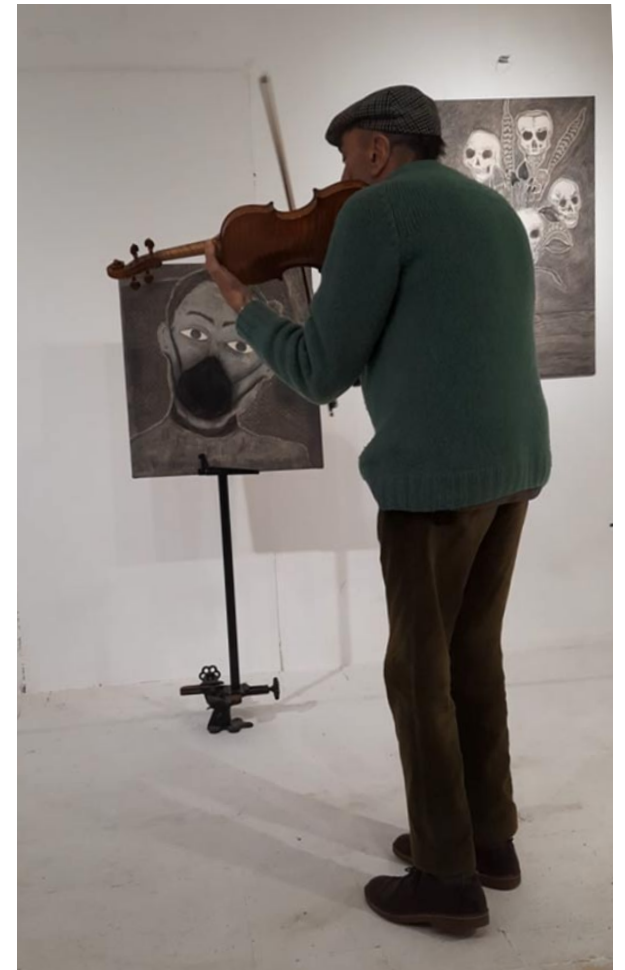
www.maxi-bayern.de/helk
www.goldberggalerie.de
www.malso13.com
www.7fun.de/spassmitmara

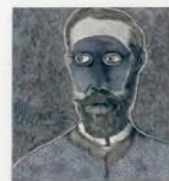
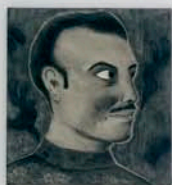
Ausstellungen

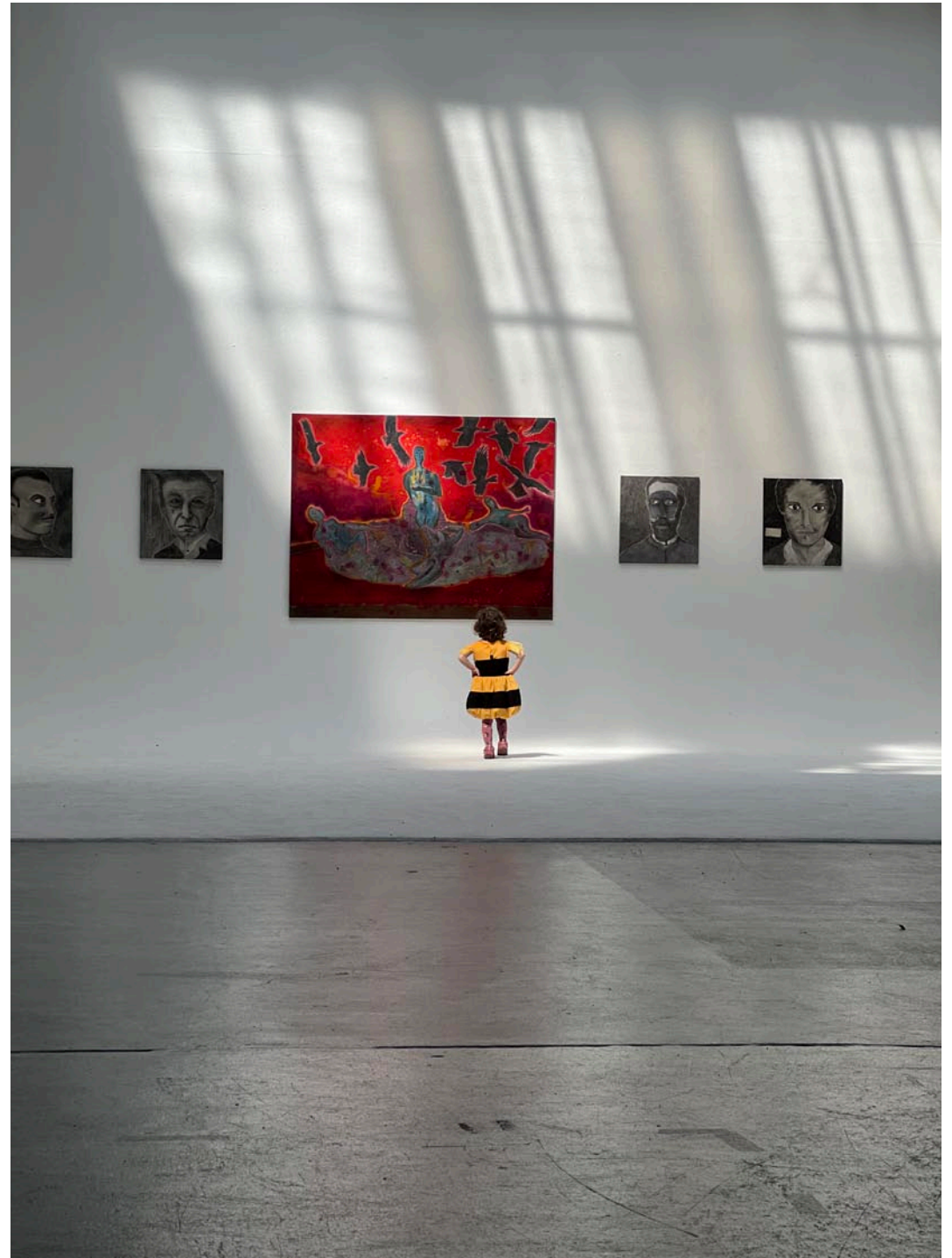
2024	RELAX - BBK MITGLIEDER STELLEN AUS, Galerie der Künstler München Grenzverschiebung, Kunstverein Ebersberg ElsterLand, NODEPRESSION ROOM, München
2023	Borstei, GoldbergGalerie, München THE ART OF MUNICH, Kunst Block Balve, München Warme Perspektiven, MalSo13, Domagkateliers halle50, München Was ist passiert, Kunst Block Balve, München ALLES IMMER JETZT, BBK, Galerie der Künstler München
2022	Figur, Open Q, München START 2022, GoldbergGalerie München Dem Dinner zum Trotz, MalSo13, Kultur Kiosk Stuttgart Hallo Hallo, MalSo13, Neue Galerie Landshut Wayang Kardus und das verbrannte Haus, MalSo13, Kassel / München On the road, PF38 München
2021	Zimmer frei, Hotel Mariandl, München MalSo13, ROT BLAU, Platform, München Tacker, Galerie der Künstler München MalSo13 in Freiburg 2, Kunsthalle Freiburg Luz! blau, rot e capelli grassi, Galerie Lake, Oldenburg chronicles of a year, MalSo13, L6 Freiburg Biennale Virtuale, Online Ausstellung
2020	MalSo13: Nest der roten Liebe, Eden Flower München START 2020, GoldbergGalerie München MalSo13: Ziel und Mass, Galerie der Künstler München Nur Wölfe heulen nachts, GoldbergGalerie München Exposition d'art contemporaine, Kunstarkaden München 17 Weeks later, KBB München
2019	AUS DER STRÖMUNG IV „IM TOTEN WINKEL“, KBB München Die Blüte der Präzision, Kunstverein Ebersberg Geflügelt ohne Augen spielt der Knabe, KBB München
2018	START 2018, Goldberg Galerie München MAM 2018, Sara Raschke & Maximilian Helk, GoldbergGalerie München
2017	Urlaub von der Zuckerkur, Weihnachtliche Lesung mit Mara Heschke, Stragula München 10 Jahre werkschau.galerie für objekte + bilder München Quatra Jagoniak, werkschau. galerie für objekte + bilder München Diplomausstellung, AdbK München
2016	Klasse Oehlen goes Werkstattkino (Screening), Werkstattkino München Maske und Szenenbild für „Niemandsliebe“ (Regie: Jonas Neumann), Lenbachhaus München START 2016, GoldbergGalerie / Goldberg Studios München Hello Mr. Fly on vacation, GoldbergGalerie München Jahresausstellung, AdbK München Bodenständiger Aufruf zur Kameradschaft, AkademieGalerie München Under My Thumb, Neu West Berlin Gallery, Berlin Andi Wand, Klasse Oehlen, AdbK München
2015	Der kleine Bürger, Galerie Huren und Söhne München Café Grenzwald, Atelier Kino München Oehlenmaschine 2, Galerie Weber München Kleines Atmen, Klasse Oehlen, AdbK München



NO DEPRESSION ROOM ist eine multi-komponente Ausstellungsfläche für junge Künstlerinnen.
Dieser Ort sorgt in einer these-sozialer-isolation für Abwechslung und stillt unseren
Der Raum ist nur von außen einzusehen. Täglich von 8.00 bis 22.00 Uhr.
Kontakt: helroom2020@tutanota.com, Instagram: @NO DEPRESSION ROOM





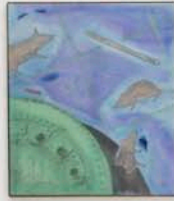
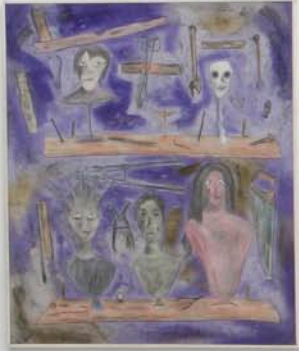
















Exposition d'art contemporain | Kunstarkaden München 2020

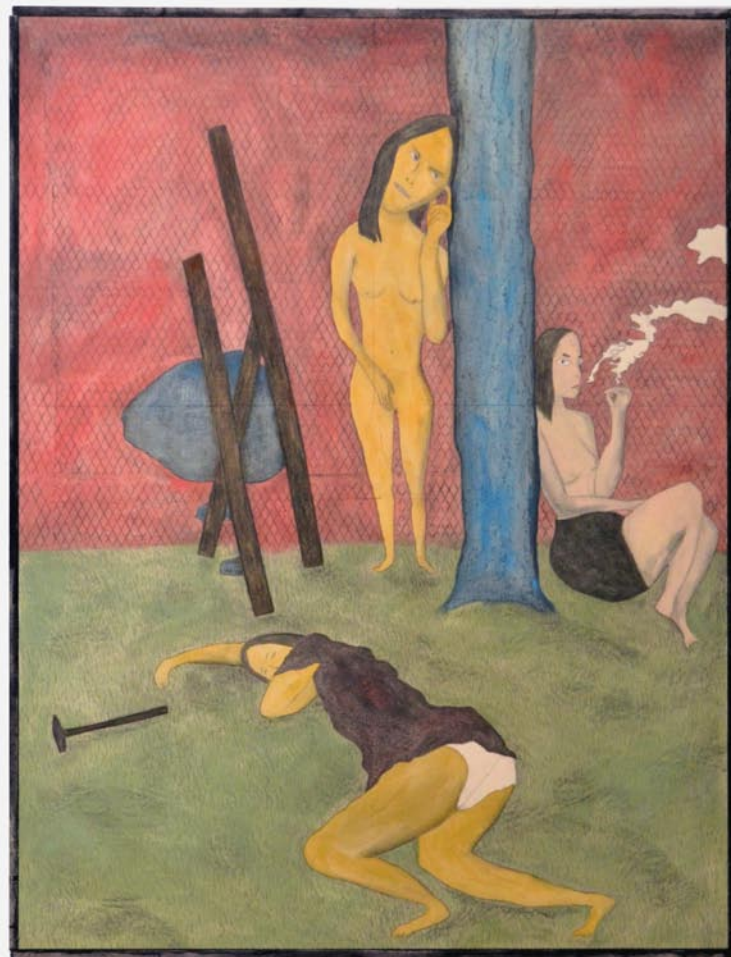




hello mr. fly on vacation | GoldbergGalerie München 2016

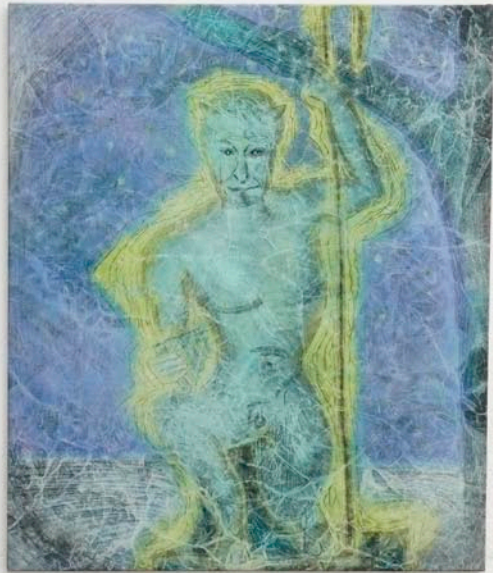














„Der Kunstmaler Maximilian Helk nutzt das Medium der Frottage. Er ist Texturendeuter und Geschichtenerzähler. Mit den Farben der Kinder koloriert er seine modernen Märchen, deren Protagonisten der falschen Literatur entsprungen zu sein scheinen. Seine Lieblingsfarbe ist ein dunkles, zurückhaltend maskulines Blau, welches dezente Anleihen von Wald- und Wiesengrün beherbergt. Seine Lieblingstiere sind der Rotwolf und der Hund. Ihr undurchsichtiges Treiben gibt Helk immer wieder Denkanstöße und kann als Triebfeder seiner Malerei gelesen werden.“

Dr. A. Wagemuth über Maximilian Helk

„Im Grunde geht es auf dem Bild um Hunde. Wo kommen sie her, wo gehen sie hin? Ich meine, man hat Laika ins All geschossen, das hat ihren Horizont gewiss erweitert.“

Maximilian Helk über sein Bild AUF AUF Laika und den Horizont

Architektur einer Freundschaft

Prof. A. Wagemuth über den Kunstmaler M. Helk, die Borstei und die Kunst des Sehens

Ein Interview mit Markus Lettner

Markus Lettner: Zu Ihrer Person, eine kurze Vorstellung?

Alexander Wagemuth: Nun ja, Herr Lettner, ich denke den meisten Kunstkennern muss ich mich nicht extra vorstellen. Nur so viel: Nach meiner jahrelangen Tätigkeit als Kunstkritiker und Theoretiker und zahlreichen Publikationen im Kontext Kunst und Kultur, fühlte ich mich ein Jahr nach der Wende dazu berufen, den Lehrstuhl für visuelles Sehen an der philosophischen Fakultät Eisfeld zu gründen. Ihm gilt und galt, wie man so schön sagt, mein ganzes Herzblut. Auch jetzt noch, als emeritierter Professor, ist es mir ein großes Anliegen zwischen Medium und Mediator zu vermitteln. Man kann mich, wenn man so will, einen Mittler der Mittler nennen.

M L: Seit einigen Jahren beschäftigen Sie sich neben anderen Themen besonders mit dem Œuvre des Münchener Malers Maximilian Helk; Wie kam es zu dieser intensiven Auseinandersetzung?

A W: Erst einmal will ich an dieser Stelle eine Begrifflichkeit klären. Ich bevorzuge ganz bewusst den, leider aus der Mode gekommenen, Terminus des Kunstmalers. Er ist präziser und meines Erachtens, gerade auch in Bezug auf Maximilian Helk, von einem schöneren Klang. Und eben dies ist auch eine der wichtigen Feinheiten, welche ich immer versuchte, meinen Studenten zu vermitteln. Siehst Du etwas Schönes, beschreibe es auch schön, und zwar in vollem Umfang schön, vom Schriftbild über den Duktus bis hin zum Klang. Gleiches gilt natürlich diametral auch für das Hässliche. Œuvre hingegen haben Sie wunderbar gewählt, Herr Lettner. Denn dieser schöne Begriff passt ganz hervorragend zu dem des Kunstmalers Maximilian Helk. Und ja, ich beschäftige mich seit einiger Zeit mit Beidem. Mit dem Kunstmaler Maximilian Helk und mit seinem Œuvre. Zum ersten Mal, und an dieser Stelle will ich Sie ganz ausdrücklich für Ihr gutes Galerieprogramm loben, begegnete ich Helk hier bei Ihnen in der Goldberg Galerie 2016. Schon damals war ich fasziniert von seiner Neuinterpretation des Mediums der Frottage. Ganz streng genommen müsste man Helk auch, obwohl von der Malerei her kommend, als Frottageur und Kolorateur bezeichnen, auch wenn diese Worte phonetisch nicht ganz so glanzvoll klingen. Aber es kommt eben darauf an, in welchem Kontext man diese Begriffe gebraucht und wie man sie in den Fließtext einbindet. Jedenfalls ist dieses Spannungsfeld zwischen erzählender, persönlicher Zeichnung und perfekter, naturalistischer Frottage, ein, wie ich finde, Brandaktuelles. Die genaue Betrachtung der Beschaffenheit der Dinge und die Fähigkeit, dieser etwas aus dem Kosmos der Fanta-

sie hinzuzufügen, macht den Unterschied zwischen Mensch und Maschine spürbar. Die haptische Beziehung zwischen Künstlerhand und frottagiertem Objekt, also die Höhung des Sujets, durch den Abrieb seiner Existenz, ist etwas durchaus Magisches. Etwas menschlich Magisches. Diesem Zauber war ich sofort erlegen.

M L: Kennen Sie den Künstler auch persönlich? Oder nur seine Arbeiten? Beschreiben Sie mir Ihre erste Begegnung?

A W: Ich mühte mich natürlich, kurz nach dem ich den Arbeiten Helks bei Ihrer Ausstellung begegnet war, um einen möglichst raschen persönlichen Kontakt. Doch sollte es bis zu Helks Diplom 2017 dauern, bis wir uns das erste Mal trafen. Dort begegnete ich übrigens auch zum ersten Mal meiner geschätzten Kollegin Prof. Susanne Sperl Bodenspecht, welche damals gerade Herrn Helk in eine tiefgründige Diskussion zum Thema unvollendeter Koitus im Märchen, verwickelt hatte. Ich drängte mich der Diskussion auf, und schon bald versuchten wir alle drei das Thema in Helks Arbeit Schneewittchen zu spiegeln. Die kindlich laszive, deutlich mehr als siebenköpfige, Schar der Zwerge begeistert mich noch heute jedes Mal aufs Neue, und macht dieses Werk zu meinem absoluten Lieblingshelk.

M L: Wie würden Sie Ihr Verhältnis charakterisieren? (*Peter Schjeldahl: I was friends with Kiefer for a while, as I was with many artists over the years, until about twenty years ago. The friendships fell apart. Closeness is impossible between an artist and a critic. Each wants from the other something—the artist's mojo, the critic's sagacity—that belongs strictly to the audiences for their respective work. It's like two vacuum cleaners sucking at each other.*)

A W: Das Bild der zwei Staubsauger ist auf jeden Fall ein sehr Starkes. Doch würde ich es nicht zwangsläufig als negativ interpretieren. Es kommt ja darauf an, was sich nach all dem gegenseitigen Saugen im Staubsaugerbeutel befindet. Und ich wage doch zu behaupten, dass sich selbst bei Kiefer und Schjeldahl, mehr als nur Flusen finden ließen. Eine Fluse, die mir, durch die durchaus freundschaftlichen Gespräche mit Helk, in den Kopf gesetzt wurde, ist die der absolut dringlichen Notwendigkeit der deskriptiven Erstversorgung von Zeitgenossen, denn Kunstgeschichte ist eine fortschreitende Krankheit, die sich immer wieder auf ihr eigenes Unwohlsein bezieht.

M L: Wieder zur Kunst Maximilian Helks: Die gezeigten Arbeiten bilden das Schaffen des Künstlers der vergangenen drei Jahre ab. Für Helk thematisch ungewöhnlich präzise umrissen, ist die Auseinandersetzung mit dem Thema der Borstei Skulpturen. Die Borstei ist auch Wohn- und Arbeitsort des Malers. Beschreiben Sie ihren Blick auf diese neue Werkgruppe?

A W: Wie bei vielen Künstlern seiner Generation, bildet die Coronapandemie eine Zäsur. So auch im Schaffen Helks. Der zwangsläufige Fokus auf die nächste Umgebung, die Rückbesinnung auf bereits Vorhandenes und die Neuentdeckung vertrauter Inhalte können als eine Art erfrischende Renaissance der Ansätze des Biedermeier gelesen werden. Helk erzählt, in meinen Augen, über die Skulpturen aus seinem alltäglichen Milieu viel von sich selbst. Wir leben ja alle mit den historischen Geistern unserer Nachbarschaft zusammen. Doch sind dies sehr persönliche Geister, die oft mehr über uns verraten, als uns lieb ist. Deshalb verscheuchen wir sie meist. Helk verscheucht sie nicht, sondern präsentiert sie selbstbewusst plakativ. Seht her, hier wohne ich, das sind meine Geister.

M L: Was kennzeichnet die Besondere Stellung der jüngsten Arbeiten im Werk des Künstlers?

A W: Ich denke, dies ist Helks bislang intimste Ausstellung. Er porträtiert ja nicht nur Schöpfer und Schöpfung seines diachronen Lebensbereichs, sondern fügt diesen auch seine eigenen Gedanken hinzu. Er erweckt die Geister sozusagen zum Leben. Gibt ihnen eine Seele, seine Seele. Bislang entsprangen Helks Bildwelten, so wie ich das interpretiere, meist dem Märchen oder seinen eigenen Comicfantasmen, also sehr vagen Assoziationsräumen, die viel Platz für Interpretation ließen. Nun füllt Helk ein bereits bestehendes Gefäß. Ein Gefäß, das auch ihn selber umgibt.

M L: Was kann die Malerei noch heute in einem solchen Kontext bewirken?

A W: Wie ich eingangs erwähnte, würde ich Helks Arbeiten nicht, im ganz engen Sinne, der Malerei zuordnen, es sind kolorierte Frottagen. Aber das Medium ist, in Bezug auf ihre Frage, meines Erachtens auch gar nicht so wichtig. Worauf Sie, denke ich, hinaus wollen, ist die Überlegung, wie einem solchen, kunsthistorisch aufgeladenen, Gefäß überhaupt noch Neues abgerungen werden kann? Geist hin Geist her. Nun, ich denke Interaktion spielt eine große Rolle. Natürlich ist ein Neptun oder ein Pan schon zig mal interpretiert worden. Nur eben bisher noch nicht von Helk. Einem zeitgenössischen Künstler der fast täglich mit diesen Klassikern in seinem intimen Umfeld interagiert. Jede neue Annäherung an ein bestehendes Genre öffnet dieses für den Zeitbezug und bietet dem Künstler die Chance, es umzudeuten. Tempora mutantur, nos et mutamur in illis.

M L: Wie interagiert die Skulptur in der Borstei mit der dortigen Architektur? Wie findet sich der Ort „Borstei“ in den Bildern Helks wieder?

A W: Es ist ja erst einmal so, dass gerade die Bildhauerei immer auch mit ihrer Umgebung gedacht werden muss. In diesem Fall ist dies die Architektur der Borstei. Wir haben es immer mit einer Wechselwirkung, einer Art

Vexierbild oder genauer gesagt einem Kippbild zu tun. Mal nehmen wir die Skulptur wahr, mal die Architektur, die sie präsentiert. Je nachdem, auf was unser Auge, beziehungsweise unser Gehirn, den Fokus richtet. Eine Interaktion erfolgt also zwangsläufig. Wie man diese Interaktion dann bewertet und ob man sie überhaupt bewerten sollte, ist eine andere Frage. Die Flachware wiederum, also Malerei, Zeichnung, oder eben Frottage, steht meist erst einmal für sich. Sie entspinnt ihren eigenen Kosmos, gerahmt von der Wand, die sie umgibt. Sie will von der Wand nichts, und die Wand will nichts von ihr. Helks Borsteiarbeiten, welche ja Flachware sind, zeigen die Borstei als Kosmos; die Plastiken, als in diesem Kosmos interagierende Wesen, oder eben als beseelte Geister eingebettet in frottagierte Fassade. Der zusätzliche Voodoo besteht in dem Kniff, dass Helk sowohl Teile der Skulptur am Original abreibt, als auch den Abrieb des typischen grobkörnigen Borstei-strukturputzes in seine Arbeiten integriert. In diesem Sinne könnte man, wie in Ihrer Frage angedeutet, wörtlich davon sprechen, dass sich die Borstei in Helks Bildern wiederfindet.

M L: Gebaut wurde die Borstei unter der Regie Bernhard Borsts in den Jahren 1924 bis 1928, damals wie heute eine Zeit der immensen gesellschaftlichen Umwälzungen. Das Konzept einer modernen Wohnsiedlung, damals vor den Toren der Stadt, ist heute akzeptiert und bildet in seiner Einzigartigkeit einen Sehnsuchtsort für viele Münchner. Wie sehen sie das Verhältnis Helks zu diesem besonderen Ort?

A W: Die Borstei in ihrer Ganzheit gleicht einem modernen Dornröschenschloß samt verwunschenem Märchenwald. Man betritt sie durch Burgtore und ist in einer anderen Welt. Die „Gesellschaftlichen Umwälzungen“ lässt man auch ein wenig vor der Burgmauer. Das hat nichts mit Eskapismus zu tun, sondern ist ein folgerichtiger Nebeneffekt, so, wie wenn man in ein Buch eintaucht und die Welt um sich vergisst. Insofern passt dieser Ort auch ganz ausgezeichnet zu Helk, oder anders herum, Helk passt ganz wunderbar zu diesem Ort. Ein Märchenerzähler in seinem eigenen Märchen. Eine hervorragende künstlerische Symbiose. Wie sie im Übrigen in der Borstei nicht unüblich ist, denn hier lebten und leben auffallend viele kreativ Schaffende.

M L: Die enge Verbindung zwischen dem alltäglichen Leben, der in den Gärten der Borstei präsenten Naturidylle und der Kunst mit den Borstei Skulpturen. Vorbilder für die Architektur waren Theodor Fischer oder August Exter; bekannte Vertreter der Reformarchitektur in München. Wie sehen sie die Borstei als Ort? Ein später Ausläufer der Arts & crafts- Bewegung? Oder ein auch heute noch gültiger, ganzheitlicher Lebensentwurf?

A W: Ihre Frage impliziert es ja bereits: Natürlich beides. Die Borstei besteht nun seit bald 100 Jahren. Und, so wie man hört, leben die Bewohner auch heute noch gerne in ihrer kultivierten Wohnanlage. Wenn man die vie-

len gescheiterten ganzheitlichen Wohnkonzepte, die in der Zwischenzeit das Handtuch geworfen haben, betrachtet, gibt es eigentlich nur einen Begriff, der ihre Frage kurz und knapp beantworten könnte: Altbewährtes!

M L: Welche Rolle spielt die Kunst im Alltag der Bewohner ihrer Meinung nach? Und welche Rolle spielt die Interaktion mit ihnen (den Bewohnern) für Maximilian Helk?

A W: Schon wieder dieses Wort: Interaktion. Ich würde viel lieber über Inkarnation sprechen. Aber meinetwegen. Interaktion. Da ich nicht Herr Helk bin, kann ich nur mutmaßen, welche Interaktionen Helk und seine Nachbarschaft pflegen. Ich denke, es sind sehr kultivierte. Zurückhaltend, höflich – genau wie die Kunst der Wohnanlage. Stilvoll, schön, aber niemals aufdringlich oder vulgär plump, trotzdem jedoch überraschend und fordernd, wenn man unverhofft auf sie trifft. Und um die Metapher der Literatur noch einmal zu gebrauchen, wie ein scheinbar zufällig herumliegendes Buch, welches man heimlich auf einer beliebigen Seite aufschlägt und dann, als ob etwas wie Zeit nicht existierte, bis zum Ende ausliest, samt Quellenangaben und Einband.

M L: Nun gut, dann zuletzt noch Inkarnation. Was haben Sie dazu zu sagen?

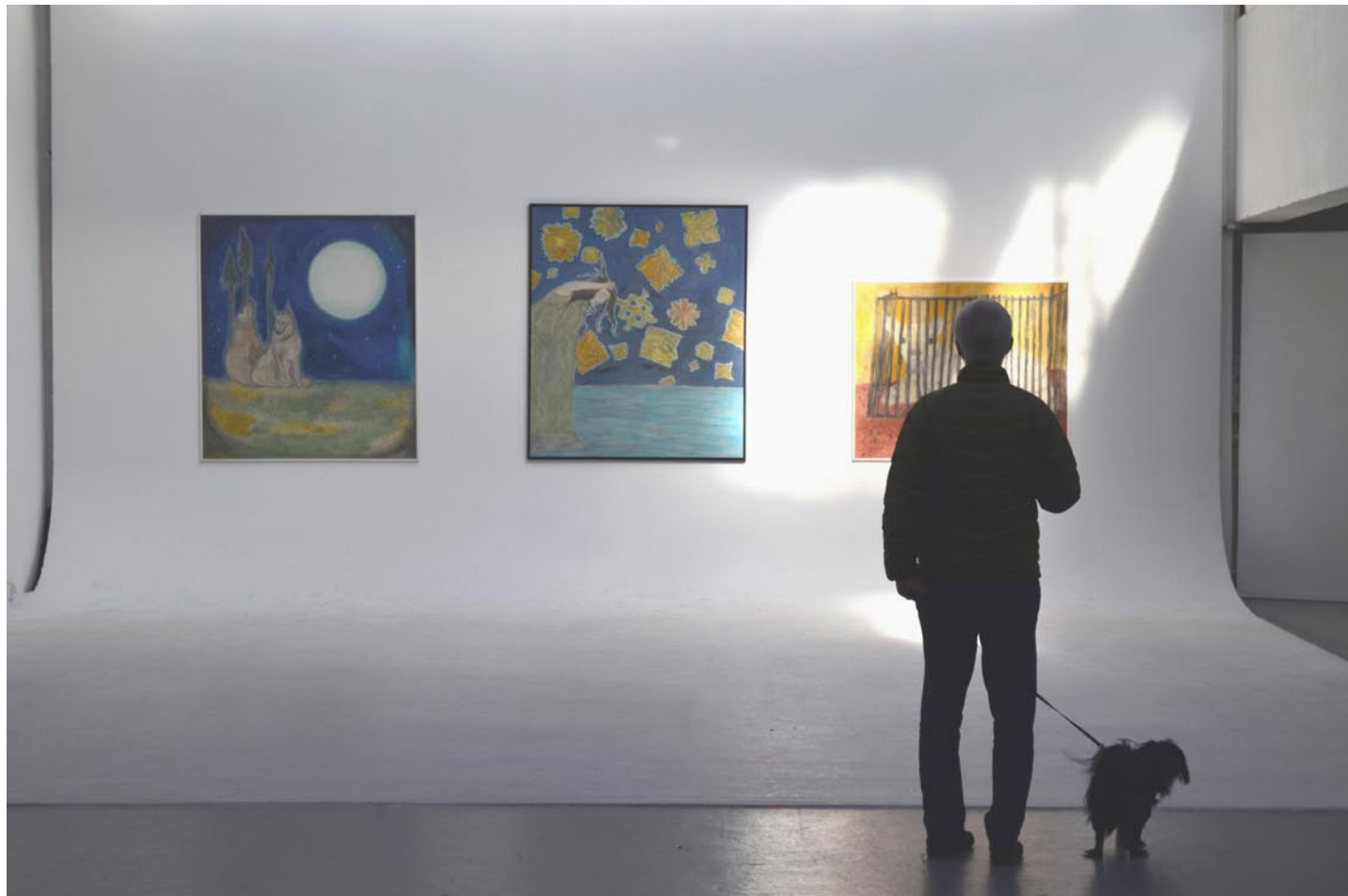
A W: Na endlich, Inkarnation. Also: Helk ist ja höchstwahrscheinlich die Reinkarnation von Max Ernst. Den Vornamen konnte er gleich beibehalten und seine Paradetechnik, die Frottage ebenso. Wussten Sie übrigens, dass Helks Urgroßvater, ebenfalls Künstler, einmal zufällig Max Ernst in einem Café im Jahr 1906 traf? Verblüffend, nicht? Gerade in dem Jahr, als der rosa Kakadu Horneboom, als Ernsts Schwester Apollonia auferstand... Mehr brauche ich, denke ich, nicht zu sagen. Ich bedanke mich in jedem Fall für das Interview und die letzten Endes doch sehr zielführenden Fragen.

ML: Vielen Dank Herr Wagemuth!

Das Interview wurde am Muttertag 2023, um 10 Uhr vormittags, im Café Klenze, in der alten Pinakothek, geführt. Es gab das Frühstück Piccadilly und Knightsbridge, dazu Kaffee und Mineralwasser. Als Frühstücksextra bestellte sich Herr Lettner Melone mit Beeren, Herr Wagemuth Nutella.









FIGUR | Open Q Artspace | München 2022

